

30 MART 1996

2757 Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Jubilars (in Auswahl). *Gottes ist der Orient, Gottes ist der Okzident: Festschrift für Abdoldjavad Falaturi zum 65. Geburtstag* hrsg. U.Tworuschka. Cologne: Böhlau, 1991 (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, 21), pp.645-650 (Abdoldjavad Falaturi.)

DIE DIALOGISCHE KRAFT DES MYSTISCHEN

Türkiye Diyanet Vakfı İslâm Araştırmaları Merkezi Kütüphanesi	
Dem. No:	69033
Tas. No:	209 DIA.K

Zimmermann Druck + Verlag · Balve

1998

Die Herausforderung durch die teilweise mit Konflikten beladene Begegnung der Religionen und Kulturen hat schon manchen zu den Mystikerinnen und Mystikern geführt, die keineswegs – wie oft behauptet – völlig abseits der Welt leb(t)en, auch wenn das geographisch stimmt(e). Wir erleben vielmehr, dass gerade Menschen mit spiritueller tiefsten Erfahrungen Kräfte freisetzen, denen sich auch das politische Handeln nicht entziehen konnte, denken wir nur an Hildegard von Bingen, in deren 900. Geburtsjahr auch dieser Band erscheint und sich ihr durchaus verpflichtet fühlt.

Wie immer haben wir Herausgeber den Band formal strukturiert. Inhaltlich gesehen, hat die Lesereise, zu der wir einladen möchten, keineswegs die Einlinigkeit des Rationalen, dafür aber die Vielfalt des Erfahrenen: Interreligiöser Dialog und Mystik gehören enger zusammen und bieten grössere Chancen, als manch gelehrter Disput vermuten lässt (letzterem haben wir uns natürlich auch nicht durch den Rückgriff auf die Mystik entzogen).

Eine Reise führt durch viele Landschaften, über Seen, Meere und Gebirgspässe, aber sie bietet auch grossartige Aussichten, Einsichten und Begegnungen, die deutlich machen: Wie gut, dass diese Welt mit religiöser Vielfalt gesegnet ist. Dies macht angesichts der eigenen Erkenntnisse bescheiden, aber auch neugierig, im Spiegel der anderen sich besser zu verstehen.

Zum Schluss aber sei all denen herzlich gedankt, die es mit erheblicher zeitlicher, finanzieller und technischer Mühe möglich machten, dass ein weiterer Band der Reihe „Religionen im Gespräch“ erscheinen konnte.

Im Sommer 1998

Reinhard Kirste
Paul Schwarzenau
Udo Tworuschka

Shams Anvari-Alhosseyini

Abdoldjavad Falaturi (1926-1996): Begegnung und Abschied

Abdoldjavad Falaturi begegnete ich zum ersten Mal Anfang der sechziger Jahre bei einer Veranstaltung des „Iranischen Studentenvereins“ zu Köln. Es war die Zeit der grossen Studentenbewegung, der politischen Aufklärung. Mich wunderte es, warum Abdoldjavad Falaturi dort nicht über ein aktuelles politisches Thema referierte, sondern über die Toleranz im Islam.

Während seiner Rede spürte ich immer intensiver seine Kraft durch seine Überzeugung, seine Gotteshingabe und seine Demut. Sein Vorname Abdoldjavad, edelmütiger Diener Gottes, schien mir ein ihm passendes Kleid, mit dem Seidenfaden seiner Seele gewebt.

Er sprach nicht nur über etwas, sondern war zumindest ein Teil seines Gegenstandes geworden. Ohne diese Verinnerlichung hätte er auch keine Kraft gehabt, sich ein Leben lang für den Dialog/Trialog mit den abrahamitischen Religionen einzusetzen. Wort und Herz waren eine Einheit in seiner Persönlichkeit. Er war ein Aufrichtiger, ein Hanif, so wie sein grosses Vorbild Abraham, der als Urvater der drei Religionen einen hohen Stellenwert bei ihm genoss.

Nach der oben erwähnten Veranstaltung bat Abdoldjavad Falaturi mich, sein rituelles Gebet in meiner Wohnung verrichten zu dürfen. Ich empfand es als einen Segen und war im Stillen froh, dass mein Studentenzimmer durch das Gebet geweiht wurde. Das Vollziehen dieses Gebetes im Ausland war damals nicht sehr üblich.

Abdoldjavad Falaturi bereitete sich auf das Gebet vor und schaute auf meine grosse Musiksammlung. Ich staunte nicht wenig, als er mich fragte, ob ich ein Naispiel hätte. Ich fragte ihn, ob er das Naispiel vor oder nach dem Gebet hören möchte. „Beide zusammen“, erwiderte er. Die Rohrflöte fing an zu singen, und er betete. Ich verstummte in mir so sehr, dass ich meine eigene Schlagader spürte. Sein sanftes Niederwerfen und sein dynamisches Aufstehen assoziierte ich mit Entwerden und Auferstehen. Seine Rezitation war schlicht und sonnenklar. Sein Schweigen wie ein Berg.

Dann drehte er sich um, lächelte und wischte unauffällig seine Tränen weg. Er fragte: „Sind Sie hier? Mein Lehrer Aschtiyari liebte auch das